Im Kampf um das Kino

Autor(en): **P.E.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. VIII. Jahrgang. Zürich, den 9. März 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Im Kampf um das Kino.

Die Kinogegner stellen, im wahnwitzigen und verblendeten Kampfe gegen die neueste Erfindung, welche bereits eine ansehnliche Großmachtstellung in der Industrie erworben hat, zusammen genommen, die reinste Hydra mit 7 Köpfen dar, mit 7 Köpfen, wovon einer absurder, als der andere denkt. Und das schlimmste dabei ist: reißt man dieser kampfbegierigen Bestie einen Kopf ab, so wachsen sieben neue an Stelle des abgerissenen nach, sodaß das Ungetüm nicht umzubringen ist, wenn nicht einmal etwas großes geschieht, etwas Umwälzendes eintritt, ein Mann kommt, welcher vermöge seiner Intelligenz, Vernunft und Macht in der Lage ist mit gigantischem Fuß das unheilvolle Wesen einer Kinohydra für immer totzutreten.

Die Hydra ist wieder einmal munter geworden und einer ihrer Köpfe hat zu sprechen begonnen, denn wir entnehmen in den „Luzerner neuesten Nachrichten" einen nicht weniger als schmeichelhaften Artikel über die Kinematographie, dessen Tendenz allerdings von der Redaktion dieser Zeitung nicht geteilt wird.

Wir lassen ihn nachstehend im Originalwortlaut folgen.

Kinematographen.

(Eingef.) Kürzlich wurde in einem Artikel der „L. N. Nachrichten" von Kino-Besitzern energisch gegen die „zeitweise Schließung" der Lichtspieltheater Stellung genommen, und daneben werden die Programme der einzelnen Unternehmungen durch Inserate angepriesen. Es fühlen sich die Angestellten und Besitzer der Kinos als „**Schweizerbürger mindern Rechts**" behandelt, obwohl sie lange nicht die ersten sind, die in diesen schweren Zeiten eines Teils ihres Verdienstes beraubt werden und schon beraubt worden sind. Wenn wir unter den verschiedenen Gewerben Umschau halten, die jetzt eingeschränkt worden sind, oder gar Bankerott machen mußten, so finden sich darunter vielfach solche, **die der Welt weit mehr nützen, als irgend ein Kino. Sicherlich ein großer Teil der Bevölkerung sieht keinen Schaden in der Verfügung, die Kinos zu schließen.** Wer ist es denn, der zu den Besuchern der Lichtspieltheatern zu zählen ist? **Für Zürich ist dies leicht festzustellen: es sind die Arbeiter, die viel von ihrem Geld für diese Kinos verschwenden; das beweist die Tatsache, daß sich die in Zürich existierenden Kinos auf die Industriequartiere verteilen,** während die Kreise 2, 7, 8 keine Lichtspieltheater besitzen. Die übrigen Kinos des Kantons befinden sich wiederum in den Industrieplätzen: Winterthur, Oerlikon, Rüti usw. Weitere Besucher sind die Schulkinder, ist die Jugend, derer man sich heute ganz besonders annimmt. Aber hier kümmert sich niemand darnach. Romeo Buoli schrieb kürzlich im „Corriere d'Italia" unter anderm: „Der Kino von heutzutage stellt den Gegensatz zur Schule dar; diese hat eine schöpfende, ersterer eine zerstörende Wirkung." Das beweisen wiederum die Programme der Kinos in Luzern: Fesselnder Detektiv-Roman: Argus-Augen, der dem Publikum Momente angenehmen Gruselns verspricht. Der Todeszirkus, Sensations- und Detektivdrama; der sentimentale Boxer; der Brief einer Toten. Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk; die Waffen

nieder!, wiederum zwei Themata, die nicht in diese Kinos gehören. Noch mehr Beispiele stehen leicht zur Verfügung.

Zu diesen tiefgehenden moralischen Schäden kommen noch die hygienischen. Vor allem sind es die flimmernden, unruhig und schnell vorübergleitenden Bilder, welche die Sehkraft beeinträchtigen. Auch wird der lange Aufenthalt in den dunklen Räumen den Atmungsorganen sehr schaden, bietet der Entwicklung der Bazillen und der Infektionsgefahr die größte Möglichkeit.

Beherzigen wir besonders hier das Wort des Künstlers Hans Thoma: „Nur die Augen nicht vergessen, diese Eingangstore zur Seele."

(Wir haben diese Einsendug, die einige Tage zurückgelegt werden mußte, aufgenommen, ohne indessen mit ihrem Inhalt einig zu gehen. Es läßt bei gutem Willen in der Kinofrage gewiß ein Mittelweg finden, der beiden Teilen gerecht werden kann. Red.)

Aber glücklicherweise haben wir noch Leser und Verbandsmitglieder die wachen und jeden Versuch aus den Gräben zu springen und vorzugehen. zu parieren verstehen. Herr Candolini in Luzern hat eine sehr treffende und sachliche Erwiderung geschrieben, die ebenfalls in den „Luzerner neuesten Nachrichten" erschienen ist und der wir ebenfalls, mit großem Vergnügen Raum geben. Herr Candolini schreibt folgendes:

Am 31/1 erschien unter dem Titel „Kinematographen" ein Artikel in der L. N. Nachrichten den wir nachstehend zu wiederlegen suchen.

Der Einsender jener geharnischten Zuschrift zeigt sich entrüstet, daß die Kinobesitzer gegen die zeitweise Schließung ihrer Theater Protest erhoben haben und begründet seinen „heiligen Zorn" damit, daß interessantere Schweizerbürger gegenwärtig in ihrem Erwerb geschädigt werden. Eigenartige Logik, die aus diesem allerdings beklagenswerten Umstand die Schlußfolgerung zieht, daß tausende wackerer Handwerker, die in der Kinobranche tätig sind auch brotlos werden müssen!

Der Verfasser jener Zeilen, deren gehässiger Ton den Anschein erweckt, als seien die Angriffe nicht durch moralische Bedenken, sondern durch Berufsneid inspiriert worden, beschuldigt die Kinos, den Arbeiter in ihre „lasterhaften" Räume zu locken und des sauer erworbenen Verdienstes zu berauben. Liegt da in Wahrheit ein Vergehen vor? Tut der Arbeiter nicht weit besser, nach des Tages Mühe, um bescheidenen Eintrittspreis im Kino Erholung zu suchen, statt sein Geld für gesundheitsschädliche Getränke in Wirtschaften zu verprassen?

Die Schulkinder und die Jugend würden, so heißt es weiter in jenem Artikel, durch den Kinobesuch moralisch geschädigt, sollte der Herr Gegner wirklich nie von einer Polizeiverordnung gehört haben, die dem Eintritt der Lichtspieltheater vor dem 18ten Jahr auf's strengste untersagt? Recht befremdende Unwissenheit! Was nun die Programme betrifft, die jener grimme Kinofeind samt und sonders verwirft, gestehen wir ja gerne zu, daß Dedectivdramen nicht gerade belehrend wirken. Sind es aber etwa Ehebruchsdramen auf der Bühne, gewisse Varietenummern und lascive Kabarett-Darbietungen in höherem Maße?

Wenn auch gewisse Programmteile, die man leider aus geschäftlichen Rücksichten nicht missen kann, Anlaß zur Kritik geben, muß über sämtliche, kinematographische Vorführungen unnachsichtig der Stab gebrochen werden? Verdienen die harmlosen, komischen Films, die das Publikum erheitern, den Zuschauer eine Weile von des Lebens Sorgen entlasten, keine Anerkennung? Muß nicht den Naturaufnahmen ethische, den wissenschaftliche Bildern pädagogische Bedeutungen beigemessen werden?

Der letzte vom Gegner zur Bekämpfung der Kinos gewählte Vorwand, das Flimmern der Bilder sei den Augen gesundheitschädlich, läßt die Vermutung zu, daß er seit einem Jahrzehnt kein Lichtspieltheater mehr betreten habe, die seither erzielten, technischen Fortschritte nicht kenne oder im Interesse seiner These nicht kennen will.

Daß der ganze Artikel, dessen anonymer Verfasser mit geschlossenem Visier den giftigsten Pfeil gegen unser Gewerbe schleudert, nicht der Ausdruck aufrichtiger Ueberzeugung ist, weit eher dem persönlichen Groll eines Mannes zu entspringen scheint, der vielleicht bei einem derartigen Unternehmen materiellen Schaden erlitt, daher alle Kinos mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte, geht daraus hervor, daß den Ausführungen sachliche Objektivität abgeht, manche Angaben bewußte Ungenauigkeiten aufweisen, die unbestrittenen Vorteile heftigsten Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen, von dem Autor jener zündenden Philippika geflissentlich mit Stillschweigen übergangen wurden.

So ist's recht. Aber was hilft's! — Das ist eben das Traurige, daß man sich sozusagen jedes mal, wenn ein kleiner Angriffsversuch abgeschlagen wurde, für einige Zeit wieder Ruhe im Lager herrscht, aber es brodelt doch immerzu und an allen Frontlinien werden größere und kleinere Scharmützel gemeldet.

Die Hydra lebt auch noch, und solange sie nicht endgültig, durch etwas ihr total Ueberlegeneres für immer Kampfunfähig gemacht wird, solange müssen wir ihr immer wieder als Angreiferin begegnen.

Nur im stillen arbeitet sich eine bessere Einsicht durch, einer nach dem andern sieht sein Unrecht ein, bekehrt sich und bekennt sich langsam zu den unermeßlich großen Kulturschätzen der Kinematographie, zu den unleugbaren, ideellen und praktischen Werte ihres rastlos vorwärtsgeschrittenen und zur vollen Blüte entickelten Organismus.

Es wird eine Zeit kommen, wo die Kinogegner, diese uneinsichtigen, geistesprüden Sonderlinge verschwunden sein werden, eine Zeit, in der wir solch' überwundem Kriegsgeschrei und rückständigem Geschreibsel nur noch ein mitleidiges Lächeln werden abgewinnen können.

P. E. C.